



Erscheint Mittwoch und Samstag

Obwaldner Volksfreund.

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: jährlich Fr. 9.50;
halbjährlich Fr. 5.—; freies Ein-
zahlung auf Postchek-Konto VII/1085.

Insertionspreis:
Für Obwalden die 1spaltige Nonpareille-
zeile 15 Cts., für auswärtige 20 Cts.;
Reklamen 45 Cts. die Zeile.
Wiederholungen Rabatt.

Insertions-Annahme:
Schweizer-Annoncen A.-G., Luzern
(Annoncen-Exp. J. Hort)
und deren sämtliche Filialen.

Meistgelesenes Blatt in Obwalden.

Druck und Expedition:
Louis Ehrli, Sarnen. — Telefon Nr. 82.

Sechshundfünfzigster Jahrgang

Nr. 70

Mittwoch, den 3. September 1924

Ge. Hochwürden Herr Ludwig Omlin

Pfarrer von Sachseln, bischöflicher Kommissar von Obwalden und Ehrenbürger des Bistums Chur

Ist Samstag, den 30. August, nachts halb 11 Uhr, seinen langen und schweren Leiden erlegen. Die hervorragenden Stellungen, welche er bekleidet, die langjährige, verdienstvolle Wirksamkeit, welche er entfaltet und die engen Beziehungen, in denen er zu unserm Blatte gestanden hat, lassen es als eine Pflicht der Pietät erscheinen, wenn ihm daselbst einen etwas einlässlicheren Nachruf widmet. Möge derselbe dazu dienen, daß auch bei der jungen Generation, welcher der greise Berewigte schon etwas entrückt war, sein Andenken in Verehrung und Dankbarkeit festgehalten wird. Er hat das wohl verdient.

Ludwig Omlin erblickte das Licht der Welt am 13. März 1842 in Eschenhalden, dem so reizend gelegenen, aus-
sichstreichenden Hügelgelände oberhalb des Dorfes Sachseln. Er entstammte einer in bescheidenen Verhältnissen lebenden Bauernfamilie. Sein Vater Wolfgang Omlin stand in jungen Jahren als Kammerdiener in Diensten beim hochwürdigsten Fürstbischof Salura in Brigen im Südtirol. Derselbe bewahrte ihm ein so gutes Andenken und eine so große Sympathie, daß er später, als Omlin seine Stellung bei ihm verlassen und sich in seiner Heimat angestellt hatte, hieher kam, um ihn zu bestimmen, wieder in seinen Dienst zu treten, wozu er sich aber nicht mehr entschließen konnte. Fürstbischof Salura war eine vermöge seiner hohen Würde und seiner vielseitigen, namentlich auch schriftstellerischen Tätigkeit weit bekannte Persönlichkeit. Wolfgang Omlin hat zeitlebens die feinen Manieren bewahrt, die er sich in fürstbischöflichen Diensten angeeignet hatte. Er war ein ungemein braver Familienvater, der es sich auf das Gewissenhafteste angelegen sein ließ, seinen Kindern eine gute echt christliche Erziehung zu geben. Von denselben war unser Berewigter das letzte Ueberlebende, nachdem ihm seine Schwester Nikola, welche während beinahe sechzig Jahren seine pflichtgetreue und sorgfältige Haushälterin gewesen ist, am 14. Mai dieses Jahres im Tode vorausgegangen war, was ihm noch einen tiefen Schmerz bereitete. Ihr Grab konnte er nicht mehr besuchen, was ihm bitter wehe getan hat.

Der junge Ludwig Omlin war ein geweckter Knabe, der frühzeitig eine reiche Begabung verriet. Nachdem er die Volksschulklassen in Sachseln vollendet hatte, wurde er zu seiner weiteren Ausbildung dem Kollegium in Sarnen anvertraut. Zuerst besuchte er dort zwei Jahre lang die Sekundarschule unter P. Ferdinand Vogel und sodann die zwei ersten Gymnasialklassen unter P. Martin Riem. Er war ein Schüler von musterhaftem Fleiß und seine Professoren bauten große Hoffnungen auf ihn. Tag für Tag legte er zwei Mal den Weg von Sachseln nach Sarnen und umgekehrt zurück. Sein Mittagessen in Sarnen nahmen zu hause, davon wußte er nichts. Omlin hatte damals namentlich vier Mitschüler, mit denen er eine so enge Freundschaft geschlossen hat, daß sie in allem Sturm und Wechsel des Lebens Stand hielt. Es waren dies: Theodor Witz, später Landammann und Ständerat; Dr. Jakob Wyss, ebenfalls Landammann und Ständerat, und die beiden Brüder Leopold und Christian Imfeld, welche später als Ärzte praktizierten. Es öffnete sich dann für unsern Omlin ein Freiplatz an der Stiftsschule in Engelberg, wo er vier Jahre eifrigsten und erfolgreichsten Studiums in den stillen Klosteräumen verlebte. Derselben hatten es ihm derart angetan, daß er noch in den spätesten Tagen seines Lebens die in Engelberg zugebrachten Jahre unter die schönsten und glücklichsten zählte, und hat er doch die Zahl seiner Jahre auf 82 gebracht. Jahr um Jahr brachte Omlin die trefflichsten Schulzeugnisse von Engelberg mit sich nach Hause. Dort knüpfte sich für ihn auch Freundschaftsbände wertvollster und dauerndster Art. Wir

erwähnen dabei nur die spätere ideale Mönchsgestalt eines P. Benedikt Gottwald, der bis an seinen leider zu frühzeitig erfolgten Hinschied mit unserm Berewigten in innigster Freundschaft verbunden geblieben ist. Von seinen Lehrern und Schulobern, die an der geistigen Entwicklung des jungen Omlin in einflussreicher und verdienstvoller Weise mitgearbeitet haben, nennen wir P. Plazidus Wyssmann, damals Studienpräsident und später Prior in Engelberg und Spiritual in verschiedenen Klöstern, und P. Frovin Conrad, die typische und vorbildliche Erscheinung für das Mönchtum in unserer modernen Zeit, der als Lehrer und als Seelsorger in seiner alten Heimat und als Ordenspatriarch in der neuen Welt unauflösliche Spuren gottgesegneten Wirkens hinterlassen hat. Er hat den tiefsten und nachhaltigsten Einfluß auf unsern Berewigten ausgeübt. Er war sein Primizprediger und ist ihm immerdar ein väterlicher Freund geblieben. Die Dankbarkeit für das unzählige viele Gut, was der Dahingegangene den Söhnen des heiligen Ordenspatriarchen Benedikt und ihren Schülern in Sarnen und Engelberg zu verdanken hatte, ist jedenfalls erst mit dem letzten Hauche in seinem Herzen erloschen. Im Kollegium in Sarnen und im Stifte Engelberg



füßte er sich immer heimisch und bis ins höchste Greisenalter zog es ihn stets wieder dorthin. Das war der Boden, in den sich die starken Wurzeln seines Herzens eingesenkt hatten.

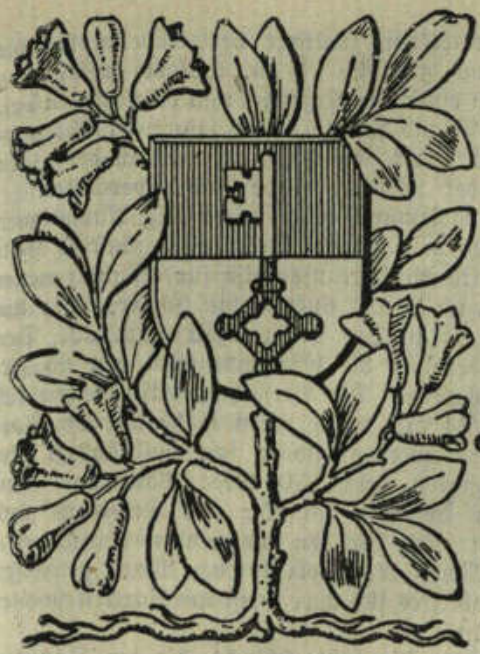
Die Berufswahl unseres Berewigten hat sich während seines Aufenthaltes an der Stiftsschule in Engelberg vollzogen. Dabei hat er sich für den geistlichen Stand entschieden, für den er ja eine gediegene und gründliche humanistische Vorbildung und die trefflichsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens mitbrachte. Er bewarb sich um das obwaldnerische Stipendium am borromäischen Seminar in Mailand. So zog er denn, den Fußstapfen zahlreicher Obwaldner folgend, im Spätherbst 1862 über den Gottthard, genau zwanzig Jahre, bevor derselbe sich dem Schienstrang geöffnet hat. Während in alten Zeiten sich die Obwaldner als tapfere Krieger in Italien ihre Lorbeeren geholt hatten, und während später unsere Kaufleute die Produkte unseres Landes über den Gottthard spebtierten, hat unser Omlin den Gottthard überfliegen, um jenseits desselben sich das Rüstzeug des Wissens zu holen, damit er dem Geisteskampfe, der ihn für sein Leben erwartete, ge-

wachsen sei und mit reichen Schätzen geistiger Art wieder in seine Heimat zurückkehren und dieselben dort verwerthen könne. Wir begegnen ihm während eines Jahres als Studierenden der Philosophie in Monza und später als Theologen in Mailand. Es waren Zeiten eifrigster und fruchtbarster Geistesarbeit. Die italienische Sprache wurde ihm geläufig. Ein neuer Horizont tat sich vor seinen Augen auf. Eine Fülle unübertroffener Kunstschätze fesselten das Auge und den Geist. Vor Allem aber war es die theologische Wissenschaft, welche mächtig auf den jungen Seminaristen einwirkte und ihre ganze Anziehungskraft auf ihn ausübte. Wie hat sich sein Fleiß noch gestählt und wie hat sich sein Gesichtsfeld ausgedehnt und sein gewedter und gereifter Geist sich in die Tiefe verent, als die Gottesgelehrtheit ihre nach Wert und Zahl unberechenbaren Schätze vor ihm ausbreitete und er sich dieselben aneignen durfte, soweit sein Fassungsvermögen reichte. Von seinen italienischen Professoren hat er immer in Verehrung gesprochen. Unter den Schweizerstudenten in Mailand herrschte ein ungetrübt freundschaftliches Verhältnis und auch mit den Kommilitonen italienischer Zunge verkehrten sie auf dem besten Fuße.

Nichts hätte gefehlt, um unserm Berewigten die am borromäischen Seminar verbrachte Studienzeit für die Zukunft zu einer lieben und angenehmen Erinnerung zu gestalten, wenn nur nicht das Heimweh gewesen wäre, das ihn immer wieder nach den Trüben ob Sachseln und nach jenem heimatlichen alten Bauernhaus hingezogen hätte, wo so liebe, treu besorgte Eltern und Geschwister wohnten. Auch in gesundheitlicher Beziehung hat Omlin in Mailand gelitten und wenn er zeitlebens viel mit körperlichen Leiden zu kämpfen hatte, so machte er die Jahre seines Aufenthaltes in Italien dafür mitverantwortlich. Er besaß überhaupt nie eine robuste Konstitution und war immer darauf angewiesen, seinen zarten Organismus mit Vorsicht und Schonung zu behandeln. Als er von Mailand zurückkehrte, war seine Gesundheit in einer bedenklichen Weise angegriffen. Nun zog es den Theologen Omlin nach einer deutschen Universität und den damaligen Umständen gemäß fiel die Wahl auf Tübingen. Es war die klassische Zeit der dortigen katholischen theologischen Fakultät, Omlin saß noch zu den Füßen von Gesele, Kuhn, Kober und Ueberle. Neben rastlosem Studium erübrigte er sich noch die Zeit, um sich auch mit dem Studentenleben, wie es ein Angebinde der deutschen Hochschulen ist, etwas vertraut zu machen. Sein ernstes Wesen und sein unverrückbar im Auge behaltener Zielpunkt der Vorbereitung auf seinen geistlichen Beruf sorgten dafür, daß er sich nicht zu weit in studentische Sitten oder gar Ansitten einließ und sich von allen Ausschweifungen ferne hielt. Er bewegte sich in einem ausgewählten Freundeskreis, wo man es verstand, studentischen Frohsinn mit pflichtbewusstem Lebensernst zu paaren. Im Oktober 1865 trat Omlin in das Priesterseminar St. Luzi in Chur ein, das damals unter der Leitung von Regens Dr. Willi stand.

Am Laurentztag, den 10. August 1866, empfing Ludwig Omlin die Priesterweihe und am darauffolgenden Gedenktag, den 16. September, feierte er am Grabaltare des seligen Bruder Klaus sein erstes heiliges Messopfer. Diese Primizfeier gestaltete sich wegen der freundigen Teilnahme zahlreicher Gäste und weitester Kreise zu einem eigentlichen Volksfest.

(Schluß folgt.)



Erscheint Mittwoch und Samstag

Obwaldner Volksfreund.

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: jährlich Fr. 9.50;
halbjährlich Fr. 5.—; spesenfreie Ein-
zahlung auf Postchek-Konto VII/1005.

Insertionspreis:
Für Obwalden die 1spaltige Nonpareille-
zeile 15 Cts., für auswärtige 20 Cts.;
Reklamen 45 Cts. die Zeile.
Wiederholungen Rabatt.

Insertaten-Aannahme:
Schweizer-Annoncen A.-G., Luzern
(Annoncen-Exp. J. Hort)
und deren sämtliche Filialen.

Meistgelesenes Blatt in Obwalden.

Druck und Expedition:
Louis Ehrli, Sarnen. — Telephon Nr. 32.

Bierundfünfzigster Jahrgang

Nr. 71

Samstag, den 6. September 1924

Ge. Hochwürden Herr Ludwig Omlin

Pfarrer von Sachseln, bischöflicher Kommissar von Obwalden und Ehrendomherr des Bistums Chur

(Schluß.)

Der junge Priester mußte noch ins Seminar nach Chur zurückkehren, um seinen letzten theologischen Kurs zu absolvieren und dann trat er als Vikar an die Seite seines geistlichen Vaters, des Hochw. Herrn Pfarrers und bischöflichen Kommissars Joseph Imfeld in Sachseln. An demselben fand Vikar Omlin einen erfahrenen und einsichtsvollen väterlichen Lehrmeister, der ihn mit sicherem Takt und Geschick in die praktische Seelsorge einführte. Am 14. März 1869 wurde er Kaplan in Sachseln. Am 6. Juni 1870 wählte ihn die dortige Gemeinde zum Pfarrhelfer. Diese Pfründe hat er genau 20 Jahre lang bekleidet und sie brachte ihm ein großes Maß von Mühen und Anstrengungen. Der Hochw. Herr Pfarrer Anton Omlin fing bald zu kränkeln an und fühlte sich infolgedessen auf die tatkräftige Mitwirkung seines Pfarrhelfers angewiesen, die derselbe dem greisen Seelsorger auch nie versagte. Bei der Feier des Gottesdienstes, auf der Kanzel, im Beichtstuhl, am Krankenbett, im Jugendunterricht und überhaupt auf allen Gebieten der Seelsorge entfaltete Pfarrhelfer Omlin eine rastlose Tätigkeit und zwar geschah dies alles, trotzdem er vielfach mit körperlichen Leiden und Beschwerden zu kämpfen hatte. Wie oft drohte der schwächliche Körper unseres Vereinigten, seinem stets regen Geiste und seinem Eifer und seiner Arbeitsfreudigkeit den Dienst zu versagen. Pfarrhelfer Omlin zählte rasch zu den angesehensten und hervorstechendsten Geistlichen unseres Landes. Darum wählte ihn denn auch der Kantonsrat am 29. Mai 1884 in den Erziehungsrat an Stelle des wegen den Gebrechen des Alters aus dieser Behörde zurücktretenden Hochw. Herrn Pfarrers und bischöflichen Kommissars Franz Josef Dillier von Sarnen. Am gleichen Tage war auch das Priesterkapitel versammelt und übertrug ihm die Würde eines Kapitelspräsidenten. Es war, unseres Wissens, das erste Mal, daß ein Mitglied des Priesterkapitels, welches nicht die Würde eines Pfarrers bekleidete, zum Präsidium berufen wurde.

Für unsern Vereinigten waren die zwanzig Jahre, welche er als Pfarrhelfer verlebte, eine ungemein bewegte Zeit. Es war die Periode, in welche zwei große Zentenarfeiern des seligen Bruder Klaus fielen. Schon an den großen Bruder-Klausen-Festen vom 16. Oktober 1867 (4. Jahrhundertfeier des Abschiedes von Bruder Klaus) und vom 9. Mai 1869 (2. Jahrhundertfeier der Seligsprechung) hatte er sich sehr rege betätigt. Noch weit mehr aber traf dies zu in den Jahren 1881 (4. Jahrhundertfeier der Tagzählung von Stans) und 1887 (4. Jahrhundertfeier des Todestages unseres seligen Landesvaters). Bei den Vorbereitungen und bei der Durchführung dieser großangelegten Jubiläumsfeiern war Pfarrhelfer Omlin in vorderster Reihe tätig und wenn dieselben so erhebend und so wahrhaft großartig und epochenmachend sich gestalteten, so gebührt dem Dahingegangenen ein großes Verdienst. Die Verehrung unseres seligen Landesvaters nahm einen neuen Aufschwung. Es folgten die großen Pilgerzüge ein und, auch abgesehen von diesen, wurden die Wallfahrer zum Grabe des seligen Bruder Klaus wieder viel zahlreicher. Das bedingte eine sehr fühlbare Mehrbelastung der Pfarrgeistlichkeit von Sachseln und in erster Linie fiel sie auf die Schultern unseres Dahingegangenen.

Am 16. Mai 1890 verschied der ehrwürdige Priester, Pfarrer und Jubilat Anton Omlin in Sachseln. Allgemein betrachtete man es als selbstverständlich, daß nunmehr Pfarrhelfer Ludwig Omlin, der schon bisher einen bedeutenden Teil der Seelsorge versehen hatte, zum Pfarrer vorrückte. Am 1. Juni erfolgte die einstimmige Wahl durch die stark besuchte Gemeindeversammlung und am 6. Juni wurde die feierliche Inthronisation des neuen Pfar-

vers Ludwig Omlin durch den Hochw. Herrn Kommissar Josef Ignaz von Alth vollzogen. Es war eine sehr würdige Feier, an welcher die ganze Pfarrgemeinde Sachseln freudigen und dankbaren Herzens Anteil nahm und an welcher sich auch der Gnädige Herr Abt Augustin Grüniger von Muri-Gries beteiligte. Schon am Tage der Pfarrwahl durch die Gemeinde hatte die Bevölkerung von Sachseln den Gewählten durch einen imposanten Fackelzug geehrt. Festredner war der damalige Gemeindepräsident Regierungsrat Paul von Moos, der spätere Landammann. Für die Gemeinde Sachseln war der neue Pfarrer alles andere eher, denn ein unbekanntes Blatt, hatte er doch schon seit 23 Jahren in ihrer Mitte eine ebenso segensreiche als seeleneifrige Wirksamkeit entfaltet, die er im Großen und Ganzen nur fortzusetzen brauchte. Mit einer musterhaften Treue und Hingebung hat er alle Pflichten eines eifrigen Seelsorgers erfüllt. Diese Tätigkeit, und mag sie auch eine noch so gewissenhafte sein, entzieht sich ja größtenteils der öffentlichen Kontrolle. Sie wird im Stillen ausgeübt und gießt Trost und Segen aus in das menschliche Herz und in die Familien, ohne daß dieses Wirken des Seelsorgers von der Großzahl der Leute, wenn sie durch dasselbe nicht gerade direkt berührt werden, beachtet wird. Bei unserm Vereinigten war es zunächst die Ausübung des Predigtamtes, durch welche er sich in einem hohen Maße auszeichnete. Seine ungemein zahlreichen Kanzelvorträge waren getragen von einer reichen Gedankenfülle, von einer außergewöhnlich prägnanten Ausdrucksweise und von einer einwandfreien Logik oder Folgerichtigkeit der Beweisführung. Unser Vereingter war ein bedeutender Kanzelredner, der auch häufig eingeladen wurde, auswärtige Kanzeln zu bestiegen. Seine Vereingtheit war eine ungemein eindrucksvolle. Von seinen Predigten sind mehrere im Druck erschienen.

Aus seiner pastorellen Wirksamkeit verdient hervorgehoben zu werden, daß er schon bei den Volksmissionen von 1867 und 1885 eifrig mitgearbeitet hat. Als Pfarrer hat er in den Jahren 1898 und 1912 seiner Gemeinde die Heilswohlfahrt einer Volksmission verschafft und dabei selbst unermüdet mitgewirkt. Während seiner seelsorglichen Amtstätigkeit wurden auch Ständevorträge für Frauen und Jungfrauen und für Jünglinge und Männer gehalten. Dieselben sind allerdings vom katholischen Volksverein und vom Frauen- und Töchterverein ausgegangen. Immerhin hat der Vereingte als Seelsorger sich dabei mitbetätigt. Dem Erziehungsrate hat er von 1884 bis zu seinem 1923 erfolgten Rücktritt ununterbrochen angehört und zwar als ein sehr tätiges und einflussreiches Mitglied dieser Behörde. Von 1887 bis 1895 bekleidete er das Amt eines kantonalen Schulinspektors. Es sind von ihm drei Schulberichte im Druck erschienen. Die Sorge für das Schulwesen lag ihm ungemein am Herzen. 54 Jahre lang war er Mitglied und 36 Jahre lang Präsident des Gemeindefachrates von Sachseln. Kommissar Omlin hat sich um das Schulwesen seiner Vatergemeinde und um dasjenige unseres ganzen Landes große und bleibende Verdienste erworben. Er brachte der Schule nicht nur seine Liebe, sondern auch ein großes Verständnis entgegen. Er war ein eigentlicher und ein tüchtiger Schulmann. Als Experte bei den Rekrutenprüfungen hat er sich sehr sachkundig betätigt. Auch die blühende Entfaltung unserer beiden höhern Lehranstalten in Sarnen und in Engelberg hat er mit der wärmsten Sympathie verfolgt und gefördert. Er hat diesen beiden Lehranstalten, an denen er selbst seine Gymnasialbildung geholt hatte, seine treue und dankbare Anhänglichkeit bewahrt. Im Oktober 1896, nach dem Hinschied des Hochw. Herrn Pfarrers und bischöflichen Kommissars Josef Ignaz von Alth in Sarnen,

wurde unser Vereingter zum bischöflichen Kommissar für Obwalden erwählt, welches hohe Amt er seither bis an seinen Tod ununterbrochen bekleidete. Er war würdig, das Haupt der Pfarrgeistlichkeit unseres Landes zu sein und er hat diese Stellung auch mit Würde ausgefüllt. Seines Amtes als bischöflicher Kommissar hat er bedeutend länger gewaltet als ein Jeder seiner Amtsvorgänger. Er tat es mit Umsicht und Tatkraft, und es darf betont werden, daß während der langen Dauer seiner Amtswaltung stets das einträchtigste Wohlverhalten zwischen ihm und der Landesregierung bestanden hat. Bei Anlaß der Kantonsverfassungsrevision von 1901/02 hat er als Mitglied der vorbereitenden Kommission einsichtsvoll und tatkräftig mitgewirkt. Zur Feier seines silbernen Jubiläums als Kommissar wurde er von dem Hochw. Herrn Bischof Georgius von Chur zum Ehrendomherrn der Diözese ernannt. Er war der erste Ehrenkanonikus in Obwalden und überhaupt waren er und Hochw. Herr Prälat Dr. Alois Huber, Rektor am Kollegium Maria-Hilf in Schwyz, die einzigen Ehrendomherren unseres Bistums. Die ihm von so hoher Stelle gezollte durchaus berechtigte Anerkennung seines Wirkens gereichte ihm sehr zur Befriedigung.

Mehrere seiner Kanzelvorträge, welche er an Bruderklausen-Festlichkeiten und anlässlich von Generalversammlungen des Schweizerischen Piusvereines in Sachseln gehalten hat, sind durch Drucklegung weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden. Ebenso hat er ein Gebetbuch zum seligen Bruder Klaus verfaßt und demselben eine gediegene und vollstündliche Lebensbeschreibung des Seligen vorangestellt. Die Hebung der Wallfahrt zum Grabe unseres seligen Landesvaters und der Schmach der Kirche, welche sich über den ehrwürdigen Ueberresten desselben wölbt, lagen dem heimgegangenen Seelsorger, welcher der bewährte Wächter am Nationalheiligtum des Schweizervolkes war, ganz besonders am Herzen. Zu diesem Zwecke hat er es an persönlichen und materiellen, ganz bedeutenden Opfern keineswegs fehlen lassen. Um das Gelingen, der so erhebend verlaufenen fünfzigsten Zentenarfeier der Geburt des wunderbaren Gottesmannes vom Rastat hat unser Vereingter sich große Verdienste erworben, sowohl bei der Feier im März 1917, als bei den im Laufe des Jahres aus den verschiedenen Landesgegenden der Schweiz eintreffenden Pilgerzügen. Bei den Generalversammlungen des Schweizerischen Piusvereines oder Katholikenvereines von 1865 (er war damals noch Seminarist), von 1874, 1881 und 1887 hat er auf das Tatkräftigste mitgewirkt. Diejenige von 1881 hat eigentlich in Sarnen getagt, aber sie war mit einer großartigen Prozession nach Sachseln verbunden. Es mag gerade hier eingeschaltet werden, daß sich unser Vereingter schon als junger Priester und seither stetsfort als ein eifriger und zeitverständiger Förderer des katholischen Vereinswesens bewährt hat. Nicht weniger lebhaft war auch das Interesse, welches er der katholischen Presse entgegenbrachte. Deren Verbreitung erschien ihm als eine wesentliche Aufgabe seiner pastorellen Tätigkeit.

Kommissar Omlin war ein Mann von Geist und Gemüt. Das Letztere spielte in seinem ganzen Leben eine wesentliche Rolle. Er war eine temperamentvolle Natur und dieses Temperament war auch gegen gelegentliche Ueberbördung nicht gefeit. Er war aber ein Charakter von einer großen Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit. Alle diese Eigenschaften leuchteten aus seinem hellen Auge. Seine fein geschnittenen Gesichtszüge gaben ihm das Gepräge einer distinguierten Persönlichkeit. Dazu gehörten auch die gewählten Umgangsformen, in denen er sich bewegte, und eine gewisse Vornehmheit in seinem Auftreten und in seiner ganzen Erscheinung.

Die ganze priesterliche Tätigkeit des Dahingegangenen war seiner Heimatgemeinde Sachseln geweiht. Sie umfasst 57 Jahre. Von diesen entfallen 1 1/2 Jahre auf das Vikariat, 1 1/2 Jahre auf die Kaplanenprüfung, 20 Jahre auf die Pfarrhelferei und 34 Jahre auf das Pfarramt. Die Pfarrgemeinde Sachseln hat ihren pflichterfüllten Seelsorger anlässlich seines silbernen und seines goldenen Priesterjubiläums und seines silbernen Jubiläums als Pfarrer und als beschließlicher Kommissar verdienstermaßen durch Urkunden und Geschenke geehrt. Sein Wirken als Pfarrer wurde von Anfang an dadurch erleichtert und in den letzten Jahren seines Lebens auch nur dadurch ermöglicht, daß ihm in der Person des Hochw. Herrn Pfarrhelfer Rohrer eine ausgezeichnete Kraft mit einer nie versagenden Hingebung und Opferwilligkeit zur Seite gestanden hat. Die beiden Männer teilten sich als treue Freunde in die pastorellen und in die durch die Wallfahrt zum seligen Bruder Klaus erwachenden Obliegenheiten.

Mit dem Hinscheiden von Hochw. Herrn Pfarrer und Kommissar Ludwig Dmlin ist ein edles, hingebungsvolles, den höchsten Idealen geweihter Priester u. Seelsorgerien erloschen. Nicht nur in seiner Pfarrgemeinde und im Obwaldnerland, sondern in der ganzen katholischen Schweiz, wo der verehrte Pfarrer von Sachseln einen so ausgebreiteten Freundes- und Bekanntenkreis besessen hat, wird sein Tod bewegenden Erinnerungen rufen. Der treue und würdige Hüter des Grabes unseres seligen Landesvaters, für dessen Verehrung er unermüdlich gearbeitet hat, möge sich nun vereint mit demselben der Seligkeit des Himmels erfreuen!

Schweiz.

Das eidgen. Strafgesetzbuch. dessen Entwurf längst vor dem Nationalrat und seiner Kommission liegt, scheint noch lange auf seine Einführung warten zu müssen. Nachdem der Kanton Freiburg ein neues kantonales Strafgesetz eingeführt hat, beschloß auch der Walliser Große Rat die Beratung eines neuen Entwurfs und der Große Rat des Kantons Waadt forderte den Regierungsrat ebenfalls dringlich zur Vorlage eines Revisionsentwurfes auf.

Die 5. Völkerverversammlung, die letzter Tage zusammengetreten ist, wählte mit 45 von 47 abgegebenen Stimmen Bundesrat G. Motta zu ihrem Präsidenten. Das Wahlergebnis ist für den Gewählten wie für die Schweiz sehr ehrenvoll.

Einbürgerungen im Jahre 1923. Das eidgenössische Politische Departement bewilligte im Jahre 1923 von 4390 bei seiner innerpolitischen Abteilung eingegangenen Einbürgerungsgesuchen 2803 (1922: 1918), die sich auf 7165 Personen erstreckten. 1027 Bewilligungen erfolgten unentgeltlich; in einem Falle wurde die schon erteilte Bewilligung zur Einbürgerung auf Grund von Art. 12 des Bundesgesetzes vom 25. Juni 1903 für nichtig erklärt, weil sich nachträglich herausstellte, daß die betreffende Person die gesetzliche Wohnsitzbedingung nicht erfüllt hatte.

In den Kantonen wurden 4876 Personen eingebürgert, davon in Baselstadt 1382 und in Zürich 1247. Wiedereingebürgert wurden 507 Frauen, wovon 282 mit zusammen 595 Kindern. In einem Fall sah sich das Departement genötigt, den Sohn einer wiedereingebürgerten Frau nachträglich von der Miteinbürgerung auszuschließen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er die moralischen Voraussetzungen zur Erwerbung des Schweizerbürgerrechtes nicht erfüllte.

Der Augustverkehr. Wie wir an zuständiger Stelle vernehmen, rechnet man auch für den Monat August mit einem günstigen Betriebsergebnis der Bundesbahnen. Der Verkehr im abgelaufenen Monat stand demjenigen des Vormonates nicht viel nach. Namentlich weist der Gottshard zur Zeit einen Verkehr auf, wie nie zuvor. Doch läßt er sich dank des elektrischen Betriebes leicht bewältigen. Die Reparationskohlentransporte durch die Bundesbahnen beliefen sich im August auf rund 120,000 Tonnen.

Maul- und Mauenfauche. In der vergangenen Woche ist die Maul- und Mauenfauche in 6 Ställen und einer Weide mit 34 Stück Kindern und 56 Stück Kleinvieh neu aufgetreten. Der gesamte verzeichnete Bestand zählte Ende letzter Woche 15 Ställe und 59 Weiden mit 2687 Kindern, 574 Schweinen, 3053 Ziegen und 1071 Schafen.

Neue Münzfränker. Auf Veranlassung wird die eidgenössische Münzhütte noch den vertraglichen Restbetrag von 960,000 Fr. in neuen Münzfrankenstücken ausprägen, wobei das Relief der Münze etwas schärfer herausgearbeitet werden soll, als bei den bisherigen Stücken.

Zum nächsten Jahr gedenkt das Finanzdepartement nur Stücke zu 1, 2, 5, 10 und 20 Rappen prägen zu lassen, dagegen die Prägung von Silbermünzen einzustellen, da der Vorrat und die im Umlauf befindlichen Stücke für den Verkehr genügen und der gesetzlich festgelegte Menge entsprechen.

Die Zahl der ledigen Schweizer im Abnehmen. Dr. Ferdinand Buomberger konstatiert in einem Zeitungsartikel, daß die Zahl der ledigen Schweizer im Abnehmen begriffen sei. Dies treffe natürlich nur im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung zu. Man zählte pro 1000 Einwohner Ledige: 1860: 628, 1870: 617, 1880: 610, 1888: 611, 1900: 607, 1910: 602. Leider ist die Zahl pro 1920 noch nicht bekannt, denn gerade sie dürfte ein erhebliches Zurückgehen der Ledigen aufweisen. Dr. Buomberger findet, daß das Zurückgehen der Ledigen nicht darauf zurückzuführen sei, daß mehr Schweizer in den Hafen der Ehe verlaufen, sondern seine Erklärung darin finde, daß unser Vaterland immer weniger Kinderreichtum aufweise, sodaß der Anteil der Ledigen verkleinert wird. Es sind dies keine erfreuliche Ergebnisse der schweizerischen Statistik. Noch bedenklicher sind die Zahlen für die vier

größten Städte der Schweiz: Zürich, Basel, Genf und Bern!

Der Fremdenverkehr. Der diesjährige starke Aufschwung des Fremdenverkehrs läßt sich auch an der Frequenz der von den Bundesbahnen eingerichteten Agenturen im Ausland feststellen. Der Biletverkauf der Pariser Agentur ist erheblich größer als letztes Jahr, der Umsatz bezieht sich jetzt schon auf annähernd eine Million Franken. Noch stärker beansprucht aber ist die Agentur in London. Während dort vor dem Kriege in der strengsten Zeit 10 Beamte tätig waren, befassten sich zurzeit 28 Beamte mit dem Biletverkauf und der Auskunftserteilung. Man rechnet, daß im laufenden Jahr für zirka 6 Millionen Franken Bilette verkauft werden. Der Publikumsdienst hat auch für die britische Reichsausstellung eine besondere Propaganda entfaltet, durch Vorführung von Filmen, Aushang von Plakaten im Stadion und Ausstellung großer, beleuchteter Glasbilder auf dem Ausstellungsgelände. Die Einnahmen der Agentur London bezifferten sich im letzten Friedensjahr auf rund 1,5 Mill. Fr. Der Fremdenverkehr aus England hat sich also gegenüber den Vorkriegsjahren mehr als verdoppelt.

Anstehende Krankheiten. In der letzten Woche sind laut Bulletin des eidgen. Gesundheitsamtes nur 2 neue Pockenfälle zur Anzeige gelangt, beide aus dem Kanton Luzern. Aus dem gleichen Kanton wurden 3 Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet und je ein Fall aus den Kantonen Zürich, Baselstadt, St. Gallen und Argau.

Kantone.

Zürich. Das unentbehrliche Auto. Im Zeichen des Gutes steht heute wieder der Konsumverein Wetzikon. Er läßt einen namhaften Teil seines Warenverkehrs wieder durch Pferdefuhrwerk besorgen, weil es dabei rascher geht (?) und billiger sei, als mit dem Auto.

Zürich. Ausbruch des Konfliktes bei Escher-Wyß. Eine Versammlung der Kesselschmiede und Handlanger der Firma Escher-Wyß u. Cie. beschloß am Freitagabend in geheimer Abstimmung mit 265 gegen 25 Stimmen, an ihren Forderungen auf Lohnerhöhung festzuhalten. Damit tritt die Kündigung der Firma an die Arbeiterschaft auf den 1. September in Kraft, sodaß ab Montag der Betrieb stillstehen wird.

Bern. Ein arger Schnitzer passierte einem Berichtflatter über die Burgdorfer Ausstellung, indem er von einer Firma schrieb, sie stelle beste Qualität Kirchwasser aus Trester her. Hinterher mußte der gute Mann auf Verlangen der läß gerühmten Firma eingestehen und berichten, daß man auch in Ramsei Kirchwasser aus Kirichen fabriziere.

Bern. Der Knechte- und Mägdemarkt besteht in Bern noch immer, trotz der offiziellen Stellenvermittlungen. Gegenwärtig ist er sehr groß. Das heißt, der Mägdemarkt ist gänzlich verschwunden. Während man noch vor kurzem Bauernmägde in der einfachen Bauerntracht oder dem „Zivilkleid“, meist mit einem Köffchen oder einem kleinen Körbchen in der Hand, erblickte, sind seit einiger Zeit nichts als männliche Diensthoten zu sehen. Auch in dieser Tatsache offeriert sich der Mangel an Diensthoten für landwirtschaftliche Arbeiten. Früher, das heißt noch vor einigen Jahren, spielte sich der Knechtemarkt auf der Grabenpromenade ab. Von dort wurde er verdrängt durch die Radradenbauern, die auf ihm erstellt wurden. Er verzog sich deshalb vor das Kornhaus, wo er jetzt noch besteht. Für den Markt in Bern ist der Knechte- und Mägdemarkt ein typischer Bestandteil. Nichts hat sich im Laufe der Jahrhunderte an ihm geändert, sogar das „Dinggeld“ ist geblieben, mit dem der Herr die neuverpflichtete Kraft zu sichern sucht, sowie das gemeinsame Mittagessen, zu dem sich beide nach Eatrachtung und Entgegennahme des Dinggeldes begeben.

Luzern. Offizieller Viehmarktbericht vom 2. Sept. 1924. Es wurden aufgeführt: 14 Zuchttiere, 55 Kühe, 11 Rinder, 123 Kälber, 1 Schaf, 2 Ziegen, 464 Schweine. Total 670 Stück.

Großviehmarkt: Starke Aufzucht, Handel ziemlich gedrückt, bei stabilen Preisen.

Kälbermarkt: Mittlere Aufzucht, Handel mittelmäßig, stabile Preise.

Schweinemarkt: Starke Aufzucht, Handel ziemlich lebhaft, bei stabilen Preisen.

Es wurde bezahlt per Kilo Lebendgewicht: Muni Fr. 1.20—1.50; Kühe 1.20—1.30; Rinder 1.40—1.70; kleinere Kälber 1.60—2.—; fette Kälber 2.20—2.70.

Schweine galten: Kleinere Ferkel Fr. 30—45; kleinere Springer 50—60; größere Springer 70—98.

Rug- und Buchtwieh wurde keines aufgeführt. Markt befriedigt gut.

Luzern. Eine begehrte Stelle. Die Kreisdirektion 3 der Bundesbahnen hatte kürzlich vier Stellen für Stenotypistinnen mit einem Anfangsgehalt von 200 bis 320 Franken ausgeschrieben. Verlangt wurde die Kenntnis zweier Landessprachen und Stenographie. Bis Ende August meldeten sich auf die erfolgte Ausschreibung nicht weniger als 328 Bewerberinnen.

Uri. Der Raubmörder, der am Sonntag in Schatt Dorf ein 15jähriges Mädchen durch Messerstiche ermordet und ca. Fr. 300.— geraubt hat, konnte polizeilich gefaßt werden. Es handelt sich um einen gebürtigen Berner, der in Uri wohnte und am Tag vor seiner ruchlosen Tat aus dem schwyz. Gefängnis entlassen worden war. Im Kanton Uri wartet dem Mörder die Todesstrafe.

Schwyz. Der Erzengel im Feuer. Am 30. August wurde das Geisliche Spiel vor der Klosterkirche in Einsiedeln in größlicher Weise gestört. Beim zweiten Hofscheinspiel erschien ein unbekanntes Individuum vor dem Aufbau, auf dem sich gerade Gottvater und die Schar der Engel aufhielten. Ohne daß die von ihrem Spiel ergriffenen

Spieler etwas bemerkten, schüttelte der Unbekannte eine Flüssigkeit aus und zündete sie an. Sofort aufleuchtende Flammen ergriffen einen der Erzengel und entzündeten dessen Kleider. Der Brand konnte jedoch sofort gelöscht werden. Auf den Uebeltäter, ein Pole, richtete sich der Zorn des Publikums; der Mensch wurde sofort verhaftet.

Morus. Der Holzmarkt hatte mit wenig Ausnahmen im Kanton Morus vergangenem Jahr eine günstige Entwicklung. Die mittleren Verkaufspreise für Sagholz neuer Ernte stellten sich im Mittel auf 46 bis 56 Fr., oder um 6—8 Fr. höher als in der Verkaufszeit 1922/23. Den Rekord erzielte abermals die Gemeinde Elm mit 65 Fr. für verschiedene Partien. Die Brennholzpreise hielten sich im Winter 1923/24 auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr. Der Papierholzverkauf stockte fast vollständig. Im Berichtsjahr gelangten nur 150 Ster Papierholz von Linthaldorf zum Versand. Infolge der Lawinen- und Schneedruckschäden wird für den kommenden Winter eine ganz bedeutende Menge Rundholz auf den Markt geworfen werden; dabei handelt es sich aber meist um Partien zweiter und dritter Qualität.

Zug. Die zweite Morgarten Schlacht, die am Sonntag und Montag durch eine schweizerisch-amerikanische Gesellschaft gefeiert wurde, sollte mit einem tragischen Unglücksfall enden. Die Fällung der eigentlichen Morgarten Schlacht mit 120 Reitern und 200 Mann Fußvolk gelang glücklich. Als sich darauf am Montag zwei kleinere Gruppen Scharmühler lieferten, zeigte sich bei der Zurücksprennung von Reitern in den Negersee das Pferd des Josef Zemp ungebärdig. Es begann sich zu wälzen, so daß der Reiter in der Tiefe des Sees versank. Seine Leiche konnte erst nach längerer Zeit geborgen werden.

Wallis. Der Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch des Kantons Wallis sieht für Brandstiftungen, bei denen eine Person das Leben einbüßt, die Todesstrafe vor. Man will das Delikt mit der schwersten Strafe belegen, weil im Wallis die Feuersgefahr eine sehr große ist. Wie im Großen Rat vom Staatsrat in Beantwortung einer Interpellation mitgeteilt wurde, soll dem Rat eine Vorlage für die obligatorische Feuerversicherung unterbreitet werden, sobald das Staatsbudget im Gleichgewicht ist, was im Jahre 1925 der Fall sein dürfte.

Genf. Schwere Pilsvergiftung. Am Sonntagvormittag fanden Gäste des Restaurants beim Landungssteig Corfier-Portier geschlossen. Beunruhigt dadurch rief man die Polizei herbei, welche in das Haus einbrang. Man fand die etwa 70 Jahre alte Besitzerin des Restaurants, Frau Wwe. Caey und deren 45 Jahre alte Magd Bloujou in schweren Krämpfen leidend, in ihren Betten. Sie hatten sich am Freitagabend durch den Genuß von Pilsenerbieren vergiftet. Die beiden Frauen wurden unverzüglich ins Spital verbracht, ihr Zustand ist hoffnungslos.

Obwalden.

Extrazug nach Interlaken. Die Bundesbahnen veranstalten am Sonntag, den 14. ds., eine Extrazug zu ermäßigten Preisen nach Interlaken. Der Zug fährt um 6.30 Uhr von Luzern ab, von Sarnen um 7.17 Uhr. Von Interlaken fährt der Zug abends 18.12 Uhr ab. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt von Sarnen Interlaken für 3. Klasse Fr. 4.85.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Katholische Volkspartei Obwalden.

Einladung

zur

außerordentlichen Delegiertenversammlung

Sonntag, den 7. Sept. 1924, nachm. 3 1/4 Uhr

im Gasthaus zur „Meggern“ in Sarnen.

Traktanden:

1. Aufstellung eines Kandidaten für die Nationalratswahl.
2. Varia.

Es wird vollzähliger Aufmarsch der Herren Delegierten erwartet.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Mehr Schutz für das einheimische Gewerbe! (Korr.) Es naht der Herbst und mit ihm nicht nur der reiche Erntefegen, sondern auch jene typischen Begleitererscheinungen, derer sich Bauernsamen und Geschäftswelt nicht erfreuen können. Eine ganze Flut von Geschäftsreisenden ergießt sich über das kleine Land. Schmal und gelenkig steigen sie aus unserem Brunnzugen, vollgepackt mit Geld reifen sie wieder ab. „S'hend d'Edä voll Geld“, jagte mir einmal ein Landsmann, als bei folchem Andrang die Wagentreppe versperrt war. Das ist nun nur zu wahr! Gegen die Ausübung des Reiseberufes haben wir nichts. Aber den Auswüchsen, die er mit sich bringt, muß energisch zu Leibe gerückt werden. Den Bauernfrauen wird Ware ausgeschrieben, ohne daß sie selbst zu zahlen brauchen. Der Kaufpreis wird ein halbes oder gar ein ganzes Jahr gestundet. Dafür ist aber die Ware teuer genug. Die Geschäfte in unseren Dörfern dürfen die Steuern bezahlen, während der Bedarf unserer Landsleute durch anfertantonalen, ja man sieht sogar schon reichsdeutsche, Geschäftsreisende gedeckt wird. Unser Bundesgesetz sieht ja bloß eine Lage von Fr. 100 für das halbe und Fr. 150 für das ganze Jahr vor, eine Lage, die den heutigen Geldverhältnissen längst nicht mehr entspricht. Für die Abänderung dieses